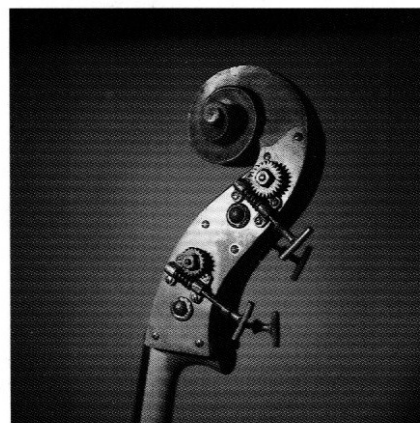


DAT
27



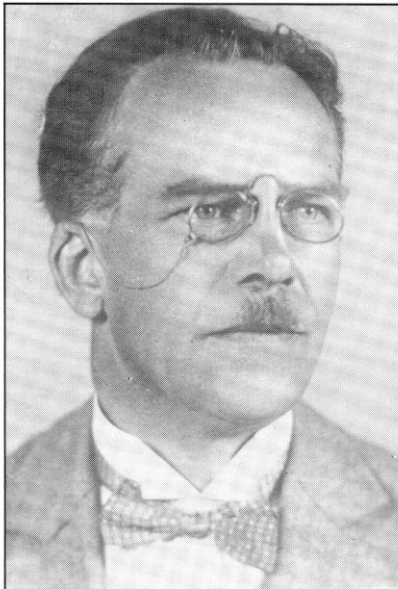
HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND DARSTELLEND KUNST FRANKFURT AM MAIN

GRÜNDUNGSKONZERT
der
HANS-FRANKE-STIFTUNG



HOCHSCHULE FÜR MUSIK
UND DARSTELLEND KUNST
FRANKFURT AM MAIN
Eschersheimer Landstr. 29-39 • 60322 Frankfurt a. M. 1
Telefon (069) 15 40 07-0 • Telefax (069) 15 40 07-108

18. November 1993, 19.30 Uhr
Großer Saal und Foyer



HANS FRANKE

Die **HANS-FRANKE-STIFTUNG** wird durch derzeit großzügige Spenden und eine testamentarische Verfügung von Frau Erika Prokop, der Tochter des Komponisten Hans Franke, ins Leben gerufen. Sie dient dem Zwecke der Förderung junger Menschen, die sich ihren Weg ins professionelle Musikleben suchen. Die finanziellen Zuwendungen und freierwerbenden Mittel werden dem Bereich "Künstlerische Ausbildung" der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main zugewiesen und stehen somit vor allem angehenden Orchestermusikern zur Verfügung. Über die Vergabe der bereitgestellten Mittel verfügt der Rektor der Hochschule sowie der Stiftungsrat.

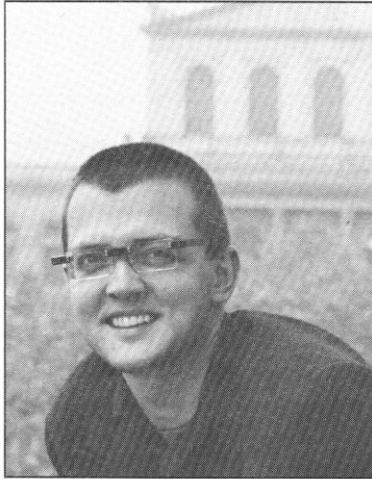


Erika Prokop

Das Leben und das Werk

HANS FRANKE wurde am 17.09.1882 in Leipzig geboren. Er absolvierte die königliche Musikschule in Borna/Sachsen, wobei Fertigkeiten auf fast allen Orchesterinstrumenten verlangt wurden. Später studierte er am Leipziger Konservatorium bei Arthur Nikisch Dirigieren und bei Karl Reinecke Klavier und Komposition. Viele Jahre war er als Konzert- und Theaterkapellmeister, u.a. in Augsburg, Gera, Kattowitz, Dessau, Konstanz, Danzig und Dresden tätig. Sein umfangreiches kompositorisches Schaffen umfaßt nahezu alle musikalischen Gattungen: Von Orchester- bis zu Chorwerken, Kammermusik und Instrumentalwerken bis zu Bühnen- und Filmmusiken. Der Bombenangriff auf Dresden am 14. Feb. 1945 vernichtete einen Großteil seiner Kompositionen. Hans Franke ließ sich nach dem Kriege in Darmstadt nieder und wirkte weiter als Komponist und Dirigent. In der Zeit von 1958 - 1965 wurde eine Vielzahl seiner Werke in Frankfurt uraufgeführt. Am 22.05.1971 verstarb Hans Franke in Darmstadt.

"Wie ich erfahren mußte, lehnen Dirigenten die Art dieses Komponisten mit der Bemerkung ab, daß sie nichts Neues bringe. Dies sei, wenn auch nur zum Teil, zugegeben, doch mußte ich mir beim Studium der Partitur sagen: «Die Musik kommt vom Herzen und spricht zum Herzen»". Diese Worte schrieb 1943 Martin Richter, der die 6. Sinfonie als Dirigent aufführte. Sie bezeichnen treffend Hans Frankes neuromantischen Kompositionsstil und seine Ästhetik. Diesem Stil ist er bis zum Ende treu geblieben ohne einen durchbrechenden Erfolg zu verbuchen, der ihm internationale Anerkennung verschafft hätte. Man muß sich vergegenwärtigen, daß lange vor ihm Brahms und Bruckner wirkten, seine Lebensdaten aber denen Igor Strawinskys aufs Jahr genau entsprechen. Hans Frankes Musik lebt aus der Tradition des 19. Jahrhunderts und verschließt sich den zeitgenössischen Strömungen. An der fachlichen Kompetenz des Komponisten, der Aufrichtigkeit seiner Überzeugungen und seinem Idealismus ist mit Sicherheit nicht zu zweifeln. Für die junge Generation liegt hier die Chance, einen verspäteten deutschen Romantiker 20 Jahre nach seinem Tod zu entdecken. Die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main übernimmt mit Gründung der Hans-Franke-Stiftung sein gesamtes noch vorhandenes Werk, meist in Form von unveröffentlichten Manuskripten.



Vincent Grüger

Geboren 1962 in Wuppertal-Elberfeld, studierte Komposition bei Wolfgang Hufschmidt an der Folkwang Hochschule Essen sowie Musikwissenschaft und Romanistik an der Ruhr-Universität Bochum. Seit 1991 studiert er Komposition bei Hans Zender an der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Verlegt bei Bote & Bock.

Der Strategie spielt

In *Schlachten* ist Musik in einzelne Parameter zerlegt, eine Technik des Serialismus. Diese Parameter werden jedoch nicht unter einem einzigen, übergreifend einheitsstiftenden Aspekt kombiniert und permutiert, sondern isoliert und kontrastierend nebeneinandergestellt. Rational-strategische Planung bestimmt *Schlachten* ebenso wie spontan expressive Ereignisse.

Jeder der fünf Sätze wird durch eine bestimmte Kombination isolierter Parameter - Tonhöhe, Rhythmus, Klangfarbe - geprägt. Die Dynamik im Sinne einer expressiven Geste. Dagegen verschärft Grüger, die Konzertform reflektierend, den Kontrast solo-tutti. Die Satztitel verweigern die Deutung des musikalischen Geschehens. Sie sind grelle Reflexe einer TV-Zapper-World, die in ihrer Hyperrealität Gestalt, Form und Klang der "Dinge an sich" an den Rand des Verschwinden bringt.

Die *schönen Geigen* ist eine Grenzerfahrung: nach einer scharfen Attacke bleiben Klänge an den Rändern des Hörbaren

stehen. Die Instrumentation des gesamten Satzes ist typologisiert: Solobaß in höchster Lage, Kontrabaß, Posaune und Tuba in tiefsten Tiefen. Die Harfe spielt eine Doppelrolle, mal "Tieftöner", mal färbt sie, ebenso wie die Klarinette, die Einsätze der Solostimme in höchster Lage. Ein Dreiklang mit *sixte ajoutée* kurz vor Schluß, gespielt von Hörnern und Klarinetten, scheint auf wie ein Relikt aus einer fernen Zeit. Zwei rhythmisch selbständige Schichten konzertieren in *Das Schöne an den Theorien*, das Orchester in Sechszentel bzw. deren Vielfachen und der Kontrabaß, dessen Grundeinheit quintolisch ist. Beiden gemeinsam sind drei Accordklassen (1. tonale Dreiklänge, durch Sekundreibungen verschärft; 2. Chromatische Cluster; 3. Ausschnitte aus der Obertonskala), die nach einem seriellen System permutiert werden. Die Kürze der einzelnen Aktionen, die dynamischen Sprünge, ständig sich ablösenden Klangfarben - fast überhört man das Verstummen des Kontrabasses. Inmitten vorbeihuschender Geschäftigkeit ein mikrotonaler Akkord, leises Orchestertutti - im überlang gedehnten Schlußakkord triumphiert die Tonhöhe: alle drei Accordklassen erklingen simultan.

- , der dritte Satz, besteht aus fünf rhythmisierten Geräusch-Schichten, die gruppenweise (Holz, Blech, Schlagzeug, hohe und tiefe Streicher) zugeordnet werden. Allein der Kontrabaß spielt distinkte Tonhöhen. Im Laufe des Satzes wird diese Anordnung mehr und mehr zerstört und durch einen *fff*-Schlag genau im goldenen Schnitt für einen Moment außer Kraft gesetzt. Zaghafter Wiederaufbau, ein Pseudo-Gesualdo-Zitat mit Kadenzfunktion; der Satz endet in völliger Erstarrung.

Hasi aufessen: "Klassisch" formvollendet! Ein Scherzo (A-B-A'), dessen Abschnitte durch den Kontrast von solo und tutti bestimmt sind. Sämtliche Elemente des A-Teils, sich überlagernde, expressive Gesten, kehren in A' isoliert wieder. Der Mittelteil ist ein lyrisches Solo mit einer sparsamen Nachtmusikbegleitung.

Abschließend *Schlachthof Oberhausen*, ein Nachbild des 1. Satzes, bei dem, bildlich gesprochen, die Extreme in die Mitte geklappt werden. Zum ersten mal spielt der Kontrabaß nur in seiner klangvollsten Lage, die Einsätze werden nicht verschleiert, statt dessen einzelne Töne charakteristisch angefärbt. Inmitten der einstimmigen Linie ein Quartenaaccord, parallel verschobene Cluster, ein zartes "zisch" des Beckens - fine...

Astrid Stork

PROGRAMM

HANS FRANKE

Suite antique *D-Dur op. 381*

Präludium (*maestoso*)
Allemande (*allegro moderato*)
Aria (*andante con espressivo*)
Bourrée (*moderato molto*)
Passepied (*allegro*)
Giga (*vivace*)

*Das Sinfonieorchester der Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst Frankfurt am Main*
Dirigent **Bernhard Kontarsky**

VINCENT GRÜGER

Schlachten *5 Gesänge für Kontrabaß und Orchester* *(1993) - Uraufführung*

I.
Die schönen Geigen

II.
Das Schöne an den Theorien
ist ihr Scheitern (Totes Fleisch)

III.
-

IV.
Hasi aufessen

V.
Schlachthof Oberhausen Ossia
Morgen ruf ich sie an

Solistin Christine Hock, Kontrabaß
*Das Sinfonieorchester der Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst Frankfurt am Main*
Dirigent **Bernhard Kontarsky**

HANS FRANKE

3. Klavierquintett *fis-moll op. 795* *(1942)*

Largo
Adagio
Scherzo (*molto vivace*)
Finale (*allegro*)

Solisten:
Wigbert Traxler, Klavier
Kristina Klaus, Violine
Julia Huber, Violine
Gunther Witte, Viola
Katrin Müller-Reuter, Violoncello
(Klasse Prof. Hubert Buchberger)

BERNARD SALLES

Le Parfum *pour 12 contrebasses et 6 percussions* *(1990) - Deutsche Erstaufführung*

Andante
Allegro
Lent et mystérieux
Allegro presto
Allegro
Andante doloroso

Frankfurter-Kontrabaß-Ensemble
(Klasse Prof. Günter Klaus)
Percussions-Ensemble
der Hochschule für Musik Würzburg
(Klasse Prof. Markus Lutz)

Dirigent **Bernhard Kontarsky**

- Pause -

Frankfurter-Kontrabaß-Ensemble

Wolfgang Dreier
Katharina von Held
Igor Gellrich
Carmen Brendel
Rani Datta
Solvejg Friedrich
Susan Farrah-Lutz
Holger Saßmannshaus
Stefan Zwick
Corinna Uhl
Motonobu Futaguchi
Matthias Scholz

Percussions-Ensemble Würzburg

Markus Verna
Thomas Friedrich
Peter Friese
Wladimir Sgariv
Nadesda Vranska
Gergana Fasseva



Bernard Salles

Bernard Salles wurde in Perpignan geboren und studierte dort am Konservatorium, später am C. N. R. in Versailles, wo er für seine Leistungen die Goldmedaille, den 1. Ehrenpreis und das Diplom als Kontrabaßlehrer erhielt. Er lehrte in Grenoble und später in Pau, wo er heute noch außerdem die Streichgruppe des Orchesters leitet. Als Kontrabassist spielte er in den Orchestern von Toulouse und Montpellier und in Paris im Nationalorchester und der Neuen Philharmonie. Als Kontrabaß-Solist und Kammermusiker und auch als Organist ist Bernard Salles tätig. Er schrieb eine Kontrabaß-Methode und als Autodidakt komponierte er ca. 20 Werke: Kammermusik, ein Orgelkonzert mit Orchester und ein Kontrabaßkonzert mit Orchester.

Le Parfum entstand nach der Lektüre der gleichnamigen Novelle von Patrick Süßkind. Es ist kein sinfonisches Gedicht, welches die Novelle zum Inhalt hat, vielmehr handelt es sich um Gefühle und Eindrücke, die während der Lektüre aufkamen. Das Stück widmete er seinen Söhnen.

Christine Hooch

wurde in Mainz geboren. Sie studierte bei Prof. Günter Klaus an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main Kontrabaß und schloß ihr Studium ab "Mit Auszeichnung". 1986 war sie Mitbegründerin des sehr erfolgreichen "Frankfurter Kontrabaß-Quintett" und seit 1987 ist sie stellvertretende Solo-Kontrabassistin im Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester sowie der "Neuen Kammermusikvereinigung Köln". Sie war 1989 Preisträgerin des Internationalen Musikwettbewerbes in Markneukirchen und gründete im selben Jahr das "Duo Piasso".

Bernhard Kontarsky

ist Professor für Klavier und Neue Musik an der Frankfurter Musikhochschule. Außerdem betätigt er sich sehr umfangreich als Pianist und Dirigent. In dieser Saison leitete er in Stuttgart die Uraufführung von Hans Zenders "Don Quijote", in Paris "Die Soldaten" von Bernd Alois Zimmermann und mit der Bayerischen Staatsoper führte er bei den Schwetzingen Festspielen "Sansibar" von Eckehard Mayer auf.